FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Martin Boltzius und Israel Christian Gronau.

Boltzius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian

Rotterdam, 26.11.1733-05.03.1734; 07.03.1734

27. Januar 1734

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172756

Visual Library

1M5D1

harte Schiff-Brodt so trocken nicht in den Leib bringen können, so kauffen sie dem Steuermann Kast ab, im Schmid für stehs Stücke, wobey sie sich so dankbar anstellen, als wenn es ihnen geschenckt würde. Wir haben uns erboten, ihnen von unserm Salario gern etwas abzugeben, wenn ihr Geld nicht zureichen solte, damit sie nur nicht Schaden an ihrer Gesundheit nehmen möchten. Es ist höchst unverantwortlich, daß der Capitain die Provision, die ihm zum Besten dieser armen Leute mitgegeben, nicht zur Nothdurfft austheilet. Weil auch der böse Rott seinen Wüthen bey diesen armen Leuten getrieben und noch treibt, so hat man, diesem Übel zu steuren, alles möglichst gethan. Einer von den Saltzburgern war gefährlich krank, und von allen Kräfften gekommen: doch hat ihn Gott wieder so gestärckt, daß er heute das erste mal wieder auf der Schiff-Brücke an die Sonne gehen konte. Wenn man ihn mit Wein und einigen andern Dingen eine Erqvickung machte, wüste er, mit seiner Frau, Gott und denen, die ihm Liebe erwiesen, nicht genug zu danken: wie denn die alten Saltzburger Art ist, daß sie auch die geringsten Wohlthaten mit grosser Demuth und Danckbarkeit annehmen.

Sonntag. den 27ten Jan.

Nach Verlesung des heutigen Sonntags-Evangelii, Matth. 8, 1. ꝛc. wurde der Herr Jesus nicht allein als ein allmächtiger und liebreicher Jesus den Zuhörern angepriesen, sondern man zeigte auch, was das für schwere Sünde sey, wenn man, gleich den Juden, das Evangelium zwar hört und liest, aber es an der Frucht desselben, nemlich an Glauben und einem christlichen Wandel, fehlen läßt. Conf. Matth. 11, 20. 24. Der letzte Punct wurde durch Gottes Gnade mit Nachdruck eingeschärfet, weil es in unserer kleinen Gemeinde, sonderlich bey denen, die nicht Saltzburger sind, nicht an solchen fehlet, die den Namen des Herrn mit einem ungöttlichen Wandel schänden. Gegen den Mittag erfuhren wir, daß einer von den frommen Zuhörern die Application auf sich gemacht, und nun noch deutlicher erkannt zu haben vorgab, daß er (wie sein Ausdruck war) noch ein unbekehrter Mensch sey, und sey ihm so schlimm zu Muthe, daß er wünsche nicht geboren zu seyn. Er führte zwey Stücke an, worauf er sich als einen unbekehrten

Menschen erkennete: 1) weil er sein Leben nicht recht nach Gottes Wort anstellete; 2) weil er in der itzigen Noth im Schiffe oft Ungedüld spüren lasse. Man wies ihn zuerst mit dem Spruche 1 Joh. 1. Jes. 66, 2. und mit dem Exempel der Jünger Christi, die der Herr wegen ihrer Fehler nicht weggeworfen. Zugleich gab man ihm das schöne Weihnacht-Lied zu lesen: O Jesu Christ, p. worüber er wieder sehr erfreuet wurde. Der Commissarius liß den Saltzbürgern sagen, sie möchten, weil die Sonne so warm schiene, alle Kleider und Betten an dieselbe legen. Sie gaben aber zur Antwort: Es wäre heute Sonntag, sie wollten es lieber an einem andern Tage thun.

Weil die Ortmannin ihr leichtsinniges und unchristliches Wesen auch nur zu treiben anfängt und der Mann selbst nicht im Stande ist, sie in Ordnung zu halten; so zeigte man ihm privatissime, was in dieser Noth zu thun ihm obliege, nemlich er müste sich selbst recht zu Gott bekehren, daß er ihr mit einem exemplarischen Leben vorginge, und in dieser Ordnung sollte er fleissig beten, und dem Herrn, der allem Übel steuren und die Herzen der Menschen lenken könnte, diese Eh-Noth vortragen. Man gab ihm zugleich aus dem VIII. Beytrage zum Bau des Reichs Gottes das erbauliche Tractätlein p. 953. zu lesen. Wir wünschen dem Herrn, daß er sich erweichen lässt, weil er widrigen Falls uns künftig mehr hinderlich, als förderlich in unserm Amte seyn würde. Gute Erinnerungen nimt er gern an. Hr. Zeisler hört Gottes Wort zwar fleissig, lebet auch für sich stille hin: zum geistlichen Leben aber will er es noch nicht kommen lassen. Die Sorge für das Irdische, und wie es künftig gehen möchte, macht ihm so viel zu schaffen, daß der affect der Ungedüld und Unzufriedenheit zuweilen gar stark hervor bricht.

Montag, den 28ten Jan.

Der Capitain giebt vor, er hätte ordre, die mitgebrachte Schiffs-Provision an Brandtwein, Käse, Erd-Aepfel, p. nicht unter Weges anzugreifen, sondern nach Georgien zu bringen, und daselbst sollte sie den Leuten zum Unterhalt